

## Arbeitsmarkt

# Atypische Arbeitsverhältnisse in Sport, Kultur, Beratung

**In der Untersuchung von atypischen, prekären Arbeitsverhältnissen im öffentlichen Dienst in Südtirol nimmt das AFI | Arbeitsförderungsinstitut diesmal zwei kleinere Bereiche unter die Lupe. Unter „Kultur und Sport“ wurde das Personal von öffentlichen Museen, Bibliotheken, Sportstätten und Naturparkhäusern zusammengefasst, unter „Beratung“ jenes von Forschungseinrichtungen wie AFI, Eurac und WIFO, Berufskammern und –verbänden sowie noch weiteren Einrichtungen. Diese beiden Bereiche zählen zusammen insgesamt 799 Beschäftigte zum 31.12.2013.**

Die unbefristete Vollzeitstelle, also das „typische“ Arbeitsverhältnis, ist in 46,2% der Arbeitsverträge im Bereich „Kultur und Sport“ gegeben, im Bereich „Beratung“ sind es 57%. Fügt man zu den unbefristeten Vollzeitstellen noch die ebenfalls unbefristeten Teilzeitstellen hinzu, dann haben im Bereich „Beratung“ immerhin fast 80% der Bediensteten einen sicheren Arbeitsplatz, im Bereich „Kultur und Sport“ sind es hingegen nicht mehr als 62,7%.

Auf die Anteile der „Fixen“ kommen jeweils die Anteile von Beschäftigten mit stärker „atypischen“ Verträgen dazu. So verrechnen im Bereich „Beratung“ 5% der Beschäftigten ihre Arbeitsleistungen als formell Selbstständige in Form von Projektarbeit oder kontinuierliche und koordinierte Mitarbeit. Im Bereich „Kultur und Sport“ wiederum scheinen 14,3% der Arbeitsverhältnisse in den Vertragsformen „Tagelöhner“, „Arbeit auf Abruf“ und „sonstige Beschäftigungsformen“ auf.

Für diese atypischen Arbeitsverhältnisse gibt es neben den bekannten und überall genutzten Gründen für atypische Vertragsformen, wie zum Beispiel den Mutterschaftersatz, auch solche Gründe, die sich aus der Natur des jeweiligen Tätigkeitsfeldes ergeben. Im Bereich „Beratung“ etwa können hoch spezialisierte Projekte nicht mit dem Stammpersonal allein durchgeführt werden. Oder es gibt, vor allem in Sport und Kultur, saisonale Spitzen oder unterschiedlich starken Publikumsandrang. „Insgesamt aber ist festzustellen, dass sich im öffentlichen Dienst rund um den Kern von Beschäftigten mit normaler und stabiler Erwerbsbiografie eine Schicht von atypischen Arbeitnehmern bildet, auch solche, die mehrere Jahre hindurch prekär beschäftigt sind,“ sagt AFI-Forscher Werner Pramstrahler, der die Studie zu den atypischen Arbeitsverhältnissen im öffentlichen Dienst zusammen mit Heidi Flarer erstellt hat.

„Nachvollziehbar ist, dass es in bestimmten Bereichen und bei besonderen Aufgaben oder bei saisonal auftretenden Arbeitsspitzen zusätzliche und zeitlich flexible Spezialisten und Arbeitskräfte braucht“, zeigen AFI-Präsident Toni Serafini und AFI-Direktor Perini Verständnis. Eine Langzeitunsicherheit im öffentlichen Dienst sei aber auf jeden Fall zu vermeiden, so das AFI. „Ein öffentlicher Dienst, der in der Lage ist,

innovative Projekte anzustoßen, Knowhow zu produzieren und dieses zur Verfügung stellt, ist ein Mehrwert für unser Land“, so Serafini. „Gerade deshalb muss auch darüber nachgedacht werden, wie wir diese Bereiche stärken und zu öffentlichen Vorzeigeorganisationen machen.“

Nähere Informationen erteilt Werner Pramstrahler (T. 0471 41 88 44, [werner.pramstrahler@afi-ipl.org](mailto:werner.pramstrahler@afi-ipl.org)).

Abrufbar ist die vollständige Studie auf der Homepage des Instituts: [www.afi-ipl.org](http://www.afi-ipl.org)